Arbeitslos : eine Erzählung

Autor(en): **Bruns, Hanke**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **70 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arbeitslos

Eine Erzählung

Hanke Bruns

Kürzlich besuchte uns Onkel Franz, ein Bruder der Mutter, auf ein Wochenende. Mehr Zeit konnte er leider nicht erübrigen, denn man will ihn als Bauingenieur in seinem Betrieb noch nicht missen. Als er von seinen Bauten erzählte, wanderten meine Gedanken um mehr als vierzig Jahre zurück. Onkel Franz war damals seit 1931 schon erwerbslos. Meine Mutter, seine Lieblingsschwester, lud ihn ein, bei uns zu wohnen, bis sich für ihn Arbeit fände.

Mit der Zeit empfanden wir die Enge unserer kleinen Zweizimmerwohnung als sehr störend. Als wir gesprächsweise darauf kamen, belehrte uns Onkel Franz durch Berichte über die Barackenquartiere der Notstandsarbeiter, in denen er selbst schon gehaust hatte: «Das sind erst Verhältnisse! – Aber die Schweinerei kann bei uns nicht immer so weitergehen! Unsere Bonzen, die wir selbst gewählt haben, wissen schon lange nicht mehr, wie uns mit knurrenden Mägen zumute ist!» Mutter schalt: «Nun aber Schluss mit dieser Litanei!» Da schwieg Onkel Franz.

Das Arbeitsamt unserer Stadt registrierte Onkel Franz nicht als Arbeitssuchenden, sondern verwies ihn an seinen Heimatkreis. Dort wurde er der Form halber als «auf Reisen abwesend» geführt, um seinen Anspruch, einmal wieder in Arbeit vermittelt zu werden, nicht zu verlieren. Unterstützung bekam er nicht, da seine alten Eltern ein kleines Haus besassen. Wir trugen zu der Zeit noch als Schüler Zeitungen aus und verschafften auch Onkel Franz eine Tour. Wir arbeiteten ihn zuerst gemeinsam ein, dann musste er allein fertig werden. Schon nach ein paar Tagen bemerkten wir alle, wie blass und elend er aussah. Mutter wurde ernstlich böse mit uns: «Da seht ihr, was dabei herauskommt! Durch unsere Schuld wird Onkel Franz noch krank!» Wir blieben ungerührt: «Das gibt sich mit der Zeit! Uns ist das Treppenlaufen zu Anfang auch nicht gut bekommen!» Und wirklich, der Onkel biss sich durch. Als er über den Berg war, kehrte auch seine alte Fröhlichkeit zurück. Von seinem ersten Monatslohn brachte er Mutter Blumen mit und lachte: «Ein Mann muss auch mal Geld in Händen haben!» Viele Monate übte Onkel Franz diese Tätigkeit aus, ehe er endlich wieder Arbeit in seinem erlernten Beruf fand und nach Hause zurückkehrte.

Seltsam, dass mir gerade jetzt diese Erinnerungen kommen? – Ich meine nicht. Vielleicht ist es ganz gut, wenn wir alle einmal hin und wieder unsere Gedanken zurückwandern lassen aus dieser Zeit eines immer noch vorhandenen gewissen Wohlstands in jene Jahre, in denen auch qualifizierte Arbeiter ohne eigenes Verschulden in Not gerieten, weil es keine Beschäftigung für sie gab.